Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 303. **Dienstag den 28. Dezember 1886.** **IV. Jahrg.**

Q Die Post- und Telegraphen-Beamten.

Man ist so gewöhnt, von den Erfolgen unseres „genialen Generalpostmeisters Stephan" zu hören und zu lesen, daß man sich gar nicht die Frage vorlegt, wieviel von diesen Erfolgen eigentlich auf seine Rechnung und wieviel auf diejenige seiner Beamten komme. Der Antheil der Letzteren ist wahrlich kein geringer. In unermüdlicher Arbeit muß der Post- und Telegraphenbeamte schaffen und wirken, um die immer höher steigenden Anforderungen des Dienstes zu bewältigen. Fragen wir aber danach, ob er in seiner pekuniären Stellung auch eine entsprechende Belohnung für seine Thätigkeit finde, so müssen wir diese Frage leider mit einem „Nein" beantworten.

Ist nun vielleicht das finanzielle Resultat unserer Post- und Telegraphenverwaltung ein derartiges, daß es die äußerste Sparsamkeit erfordert? Gerade das Gegentheil ist der Fall; es werden von ihr alljährlich sehr bedeutende Ueberschüsse erzielt. Allerdings ist nun unsere allgemeine finanzielle Lage eine derartige, daß sie Sparsamkeit zur streng zu beobachtenden Pflicht macht. Allein diese Sparsamkeit darf nicht so weit gehen, daß den Beamten Lust und Liebe zur Sache schwindet, wie dies bei den Beamten der Post und Telegraphie thatsächlich der Fall sein würde, waltete in ihnen nicht in so hohem Grade anerkennenswerthes Pflichtgefühl. Immerhin aber ist es ein Unterschied, ob Jemand seinen Dienst mit freudigem Eifer versieht, oder nur deshalb, weil die Pflicht ihn ruft. Gilt dies von allen Kategorien, so hat es sicherlich nicht am mindesten Bedeutung für die Beamten und Unterbeamten der Post und Telegraphie mit ihrem in so hohem Grade verantwortungsvollen Dienst.

Mit ihrer Verantwortung und mit ihrer Arbeitslast steht ihre Besoldung nicht im Einklang – die Familienväter unter ihnen befinden sich mit geringen Ausnahmen in gedrückter Lage. Bei der größten Sparsamkeit, bei Verzicht auf allen Luxus will den Ansprüchen, welche das Leben an sie stellt, gegenüber das Gehalt nicht ausreichen. Kann man sich darüber wundern, wenn unter diesen Umständen in den Kreisen der genannten Beamten nicht selten Unmuth und Unzufriedenheit mit den bestehenden Zuständen herrscht?

Dieser Unmuth wird nicht eher verschwinden, als bis eine durchgreifende gesetzliche Regelung der Verhältnisse der Beamten und Unterbeamten der Post und der Telegraphie stattgefunden hat. Bis jetzt entbehren diese Verhältnisse jeder gesetzlichen Unterlage. In örtlich abgegrenzten Bezirken sind die Beamten und Unterbeamten in verschiedene Gehaltsklassen derart eingetheilt, daß nur bei eintretenden Vakanzen ein Aufrücken aus einer niederen in eine höhere Klasse stattfinden kann. Kein Beamter weiß im Voraus, wenn bei ihm ein solches Aufrücken stattfinden wird, ja, es ist ihm unbekannt, wieviel Beamte seines Bezirks überhaupt den höheren Gehaltsklassen angehören. Unter diesen Umständen erscheint eine gesetzliche Regelung der Gehaltsverhältnisse, die Zusicherung eines bestimmten Gehalts nach Zurücklegung einer bestimmten Dienstzeit dringend geboten.

Man wende nicht ein, daß es ja genug Bewerber um den Post- und Telegraphendienst gebe und auch hier die Besoldung sich nach dem Verhältniß zwischen Angebot und Nachfrage richten müsse. Was für den Arbeitsmarkt zutrifft, gilt noch nicht für Beamte. Wenn ein Schmied mit einem Gesellen nicht zufrieden ist, so sucht er rasch einen anderen, der das Handwerk versteht. Jemand, der den Post- oder Telegraphendienst gründlich kennen gelernt hat, ist aber nicht so ohne Weiteres durch Jemand zu ersetzen, der nicht Beamter gewesen, und vor Allem bringt die Stellung eines derartigen Beamten denn doch ganz andere Pflichten, eine ganz andere Verantwortlichkeit mit sich, als die eines Handwerkergesellen oder eines Arbeiters. Der Beamte wird aber diese Pflichten nur dann auf die Dauer in der Weise erfüllen können, und ebenso auch der Unterbeamte, wenn ihm der Anlaß zu berechtigter Unzufriedenheit genommen wird, und wer es gut mit unserem Vaterlande meint und sich des Ansehens freut, das unser Beamtenthum überall, auch im Auslande genießt, der strebe dahin, daß dies geschehe.

Politische Tagesschau.

Obschon die Schneewehen noch immer fortdauern, so ist es doch möglich gewesen, die Eisenbahnverbindungen großentheils wieder frei zu legen. An Hemmungen und Verspätungen fehlt es natürlich auf den unaufhörlich von Neuem bedrohten Linien nicht. Das Königliche Eisenbahnbetriebsamt Berlin-Anhalt macht bekannt, daß sämmtliche ihm unterstellte Strecken für den Personen- und Güterverkehr freigelegt sind. Auch auf den Linien des Königreichs Sachsen, die mit am meisten heimgesucht waren, ist es gelungen, allerdings mit Einschränkungen, den Verkehr wiederherzustellen. In Schlesien ist die Mehrzahl der verwehten Strecken wieder fahrbar, ebenso in Hessen. In Bayern scheinen noch große Stockungen zu bestehen.

In Chemnitz zirkulirt eine von einer Anzahl der angesehensten Bürger unterschriebene Adresse an den Reichstag betreffend die Militärvorlage. Es heißt darin: „Mit tiefem Schmerze haben wir verfolgt, welche Schwierigkeiten der Reichsregierung bezüglich der Militärvorlage von einzelnen Seiten bereitet wurden. Wir hätten angesichts der von berufenster Seite über den Ernst der politischen Lage abgegebenen Erklärungen einmüthige Annahme einer Vorlage erwartet, deren Zweck ist, für alle Zeiten sicher zu stellen, was in schweren Kämpfen errungen worden: die Einheit und die Machtstellung des deutschen Reiches. In patriotischer Opferwilligkeit und in der Hoffnung, daß diese unsere Kundgebung einen Widerhall in allen deutschen Herzen finde, richten wir an den Reichstag die ehrfurchtsvolle Bitte, einmüthig und unbedingt die von der Reichsregierung gestellten Forderungen zu bewilligen und so dem deutschen Volke ein starkes Heer und ihm die beste Bürgschaft eines dauernden Friedens zu geben."

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: „Verschiedene Blätter haben in den letzten Tagen die vollständig aus der Luft gegriffene Nachricht verbreitet, daß der deutsche Militärbevollmächtigte in St. Petersburg dort erschossen worden sei. Die „Freisinnige Zeitung" hat es sogar für nöthig befunden, diese Nachricht mit den abenteuerlichsten Ausschmückungen durch ein Extrablatt kolportiren zu lassen. Wir haben bisher diesem unqualifizirbaren Verhalten keine Beachtung geschenkt. Nachdem aber in der heutigen Morgennummer eines fortschrittlichen Blattes der Versuch gemacht worden ist, das Stillschweigen der Offiziösen in frivolster Weise zu Gunsten jenes Gerüchtes auszulegen, können wir nicht umhin, unsere Auffassung zur Sache dahin auszusprechen, daß die Stellungnahme der Offiziösen zur Sache wohl nur in der Zuversicht sich ausdrücken konnte, daß sich Wege finden werden, um der Erfindung und frivolen Aeußerung solcher sensationellen Märchen nachdrücklich und wirksam zu steuern." Das Gerücht erschien zuerst an der Berliner Börse und ist möglicherweise auch in Berlin entstanden. Von den Zeitungen nahmen die „Potsdamer Nachrichten" zuerst Notiz davon. Die „National-Zeitung" bezeichnet es als ein besonderes Zusammentreffen, daß gerade in dem Zeitpunkt, in welchem das Gerücht von der Erschießung des deutschen Militärattachees in Petersburg seine Entstehung nahm, ein Bericht des Herrn von Villaume über seinen Empfang beim Czaren eingelaufen war, in dem sich Herr von Villaume über diesen Empfang sehr befriedigt ausgesprochen hat.

Das Projekt einer Reichseinkommensteuer, welches in der freisinnigen Presse mit so großer Emphase neulich vorgelegt worden mit der Prätension, daß damit einmal eine positive Maßregel vorgeschlagen werde, stößt jetzt in denselben Kreisen, aus denen es hervorgegangen, auf allerlei Bedenken, deren Berechtigung garnicht zu verkennen ist. Wo bleibt da aber die positive Leistung? Wenn so plötzlich darauf verzichtet wird, so scheint dies seine Ursache wohl darin zu haben, daß auf der anderen Seite das Projekt garnicht ernstlich bekämpft wurde, sondern daß hier die Freisinnigen ironisch ermuthigt wurden, das Projekt zur Durchführung zu bringen. Daraus zieht man wahrscheinlich auf freisinniger Seite den Schluß, daß das Projekt möglicherweise der Regierung acceptabel sei u. diese eine bezügliche Vorlage einbringen könnte. Um nun nicht in die fatale Lage zu kommen, gegen etwas stimmen zu müssen, was man selbst erst mit großem Eifer vorgeschlagen hat, wird nun allmählig zum Rückzug geblasen. Uebrigens wäre die Befürchtung überflüssig, die verbündeten Regierungen werden schwerlich daran denken, durch Einführung einer Reichseinkommensteuer den einzelnen Staaten ihre finanzielle Basis, die direkten Steuern zu entziehen oder einzuschränken. Die direkten Steuern, die zweifellos am empfindlichsten treffen, sind vorläufig hoch genug; es ist eher eine Herabsetzung als eine Hinaufschraubung derselben wünschenswerth.

Von allen Seiten kommen Meldungen über Rüstungen, Waffenbestellungen und dergl. Häufig spielt aber dabei die journalistische Phantasie mit. So wurde neulich aus New-York gekabelt, Oesterreich habe in den Vereinigten Staaten von Nordamerika 400 000 Repetirgewehre bestellt. Wer die Verhandlungen der österreichischen und ungarischen Delegationen verfolgt hat, wußte, daß diese Meldung auf Wahrheit nicht beruhen könne, sie wird denn auch jetzt ausdrücklich dementirt. Die Pforte soll mit einer Berliner Waffenfabrik wegen Lieferung von Gewehren in Verhandlungen stehen und ein Abschluß zu erwarten sein. Endlich wird aus Petersburg berichtet, daß die russische Regierung lebhaft mit der Einführung der Mitrailleusen und anderen Schnellfeuerwaffen beschäftigt sei. In der Schweiz hat nun auch der Ständerath beschlossen, den Bundesrath zu ermächtigen, den für 1888/89 vorgesehenen Kredit zur Beschaffung von Kriegsmaterial schon im Jahre 1887 zu verwenden. Der „Kreuzzeitung" wird über die russischen Rüstungen aus Petersburg berichtet: Im Südrußland bereitet man sich auf die Möglichkeit eines Frühjahrsfeldzuges vor. In Odessa, der Krim, Bessarabien, Transkaukasien werden Vorräthe von Munition und Lebensmitteln angehäuft; nicht minder sorgt man für die nöthige Bespannung der Artillerie und des Trains. In Polen und Littauen werden die Rüstungen weniger auffallend betrieben, weil die dort stehende, 150 000 Mann starke Armee, welche durch Heranziehung der Reserven in sechs Tagen auf 300 000 Mann gebracht werden kann, gewissermaßen als Deckmantel für die im Innern des Reiches auszuführenden Rüstungen angesehen wird.

Ueber den Gang der kirchenpolitischen Verhandlungen läßt sich die „Vossische Zeitung" aus Rom berichten: „Die kirchlichen Verhandlungen mit Preußen nehmen guten Fortgang und lassen ein günstiges Ergebniß hoffen, ohne daß große

---

7)

Die einsame Insel.

Roman nach dem Englischen von Treuenfels.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Er sah jetzt im Sonnenschein nicht halb so furchtbar aus, wie es der von Schrecken und Entsetzen Geblendeten abends geschienen. Als er den Geruch des Kaffees einathmete, lachte er über das ganze Gesicht; er tanzte vor Behagen und machte nun einen fast komischen Eindruck.

„Der arme Bursche! Er hat wohl seit vielen Jahren keinen Kaffee gekostet, — ist ja ganz außer sich vor Entzücken," meinte Bertha. „Ob ich wohl welchen werde kochen können?"

Die verwöhnte Dame hatte sich nie in der Küche beschäftigt, doch zuweilen zugesehen, wie der Kaffee auf dem Tische gekocht worden war, und so gelang es ihr endlich, ihn zu bereiten. Der „Kapitän" bewachte jede ihrer Bewegungen mit Aufmerksamkeit und suchte ihr behülflich zu sein.

Sie konnte ihn überhaupt nicht los werden und bis zum Abend hatte sie gelernt, ihn nicht mehr zu fürchten. Er legte sich wieder auf die Matte vor der Thür, während sie sich in ihr Zimmer einschloß und vor Erschöpfung in tiefen Schlaf verfiel.

Am nächsten Morgen, als sie herauskam, war der Kaffee fertig und der Tisch auf der Veranda gedeckt, wie sie es am vorhergehenden Tage gethan hatte.

Der ungeladene Gast stand grinsend da. Er setzte einen Stuhl für sie bereit, brachte den Kaffee und zog sich dann in die Küche zurück. An diesem Tage erinnerte er sich augenscheinlich besser an sein früheres Leben und zeigte sich in der Küche nicht unerfahren.

Bertha gab ihm einen Kamm und eine Scheere, um sich die Haare in Ordnung zu bringen, und war überrascht, als er ihr Kleid ergriff und es befühlend deutlich sagte:

„Hübsches Kind, mir Kleid geben — ich es tragen."

Er hatte Kleidung wirklich sehr nöthig; Bertha sagte daher: Ich wünschte, ich könnte Dir etwas Passendes machen, Kapitän."

„Gieb mir Nadel, ich nähen; ich mir Kleider machen. Mein Kleid war zerrissen und mein Mann starb; ich mußte seine Sachen anziehen — hatte keine anderen; jetzt alle Lumpen. Gieb mir Zeug, ich — nähen."

„Ihr seid eine Frau?" rief Bertha, die Hände faltend.

„Ich bin Kapitäns Weib. Was dachtest Du? Ich sei ein Mann?" war die rasche Antwort: „Sie Alle starben; ich trug ihre Kleider, mag sie aber jetzt nicht. Lasse mich Kleider machen."

Bertha brach in Thränen aus und sank in einen Stuhl.

Gott war ihr gnädig gewesen, — er hatte ihr eine ihres Geschlechtes gesandt, um sie zu trösten — roh und verwildert, wie sie war, aber doch ein Weib, eine menschliche Gefährtin — ja, eine Dienerin und Freundin!

„Nicht weinen", sagte die Schiffbrüchige, ihre Hand ergreifend und streichelnd, bis sie sich beruhigte. „So recht — so recht!"

„So ist Euer Name nicht „Kapitän"; könnt Ihr Euch erinnern, wie er ist?" fragte Bertha.

„Es kann Martha sein — ja, Martha, Martha! — Ich erinnere mich jetzt, wie mir von New Bedford absegelten, — ja, so ist's. Jetzt wo ich sprechen höre und so viele bekannte Dinge sehe, fängt mein armer Kopf an, wieder ein wenig in Ordnung zu kommen. Wenn ich ein Kleid hätte, würde es noch besser sein."

Wir wollen morgen eins machen, Martha. Die schlanke Figur der jungen Dame war der Martha's zu unähnlich, als daß diese eines ihrer Kleider hätte benutzen können; aber sie gab ihr sogleich etwas Wäsche.

Es stand eine ganze Kiste voller Stoffe vorräthig, und so schnitten sie am nächsten Morgen ein Kleid zu und nähten es gemeinschaftlich.

Martha jauchzte vor Freude, als sie es anzog; sie kämmte ihre Haare sorgfältig und sah nun ganz anders aus; ihre verwitterten Züge verloren immer mehr das Abstoßende, Thierische.

Sie nahm, wie selbstverständlich, die Stellung einer Dienerin ein; Bertha durfte nicht das Geringste von der gröberen Arbeit machen, und bald hatte sich das verwilderte Geschöpf in eine ausgezeichnete Haushälterin verwandelt.

5. Kapitel.

Mrs. Sarah Tower, welche längere Zeit Gesellschafterin bei der verstorbenen Herrin von Ellerby gewesen, kam innerhalb acht Tagen nach der Winternacht, in welcher die stolze Elisabeth ihrem Cousin ihre Gefühle gestanden, als Duenna der Letzteren nach Ellerby, und Anny Fell, ein hübsches, wohlerzogenes Mädchen, etwas jünger als Elisabeth, hatte die Einladung angenommen, einige Monate bei ihrer Freundin zuzubringen.

Archibald, still und düster wie vorher, blieb entweder in seinem Zimmer oder wandelte unruhig am Meeresufer einher. Zuweilen saß er stundenlang auf einem Felsenriffe, von dem aus man weit über den Ozean hinausblickte, wo er sich früher ein Lusthäuschen hatte errichten lassen. Es war zuweilen sehr unangenehm auf diesem freien Platze, doch er achtete weder des Sturmes, noch des Regens, der ihm heftig in das Gesicht schlug. Dort, in jenem Lusthäuschen, war es gewesen, wo er seine Frau mit einem Fremden gesehen hatte, — gesehen, wie sie ihn küßte, — gehört, wie sie ihm beim Scheiden schluchzend sagte:

„Ach, hättest Du, wie Du es versprachst, mich geholt, ehe ich Archie heirathete, ich würde mich ihm nicht verbunden haben! Jetzt kann ich nicht mehr mit Dir gehen. Aber — nicht wahr, — Du zweifelst nicht an meiner Liebe? Du glaubst es mir, Liebster, daß ich mit Dir fliehen würde, wenn ich könnte?"

Während er in dem schrecklichen Winterwetter da saß, rief sich Archibald die Qualen jener Stunde in das Gedächtniß zurück, — wie er starr und machtlos dastand, während sein Nebenbuhler, nachdem er Bertha's Hände geküßt, schnell den Felsen hinab eilte, am Ufer entlang — ein hübscher junger Mann mit eleganter Figur. Archibald sah ihn deutlich bei dem Lichte des zunehmenden Mondes und mußte sich gestehen, daß dieser Mann viel mehr dazu geeignet war, von einem Weibe geliebt zu werden, als er, mit seinem finsteren Wesen.

(Fortsetzung folgt).

staatliche Konzessionen verlangt werden. Der Papst arbeitet persönlich eifrig und mit bestem Willen für eine Verständigung und und hat in diesem Sinne Weisungen zur Mäßigung und zur Vermeidung aller Erschwerungen an die Bischöfe ergehen lassen."

Anläßlich der Weihnachtswünsche des Kardinal-Kollegiums beantwortete der Papst die Ansprache des Doyens desselben, indem er gegen die antikirchliche Bewegung in Italien Einsprache erhob und zugleich den Protest gegen die ihm bereitete Lage erneuerte.

Die deutschen Mitglieder des böhmischen Landesausschusses sowie deren Stellvertreter haben auf ihre Stellen im böhmischen Landesausschusse vollständig verzichtet. Die Veranlassung dazu war nicht eigentlich die Ablehnung des Plenerschen Antrags, sondern die Art und Weise, in welcher derselbe behandelt wurde. Die Ablehnung erfolgte durch einfachen Uebergang zur Tagesordnung bereits in erster Lesung. Darin erblickten die Deutschen eine Vergewaltigung, die bei der Bedeutung des Antrags um so schwerer ins Gewicht fiel. Die deutschen Abgeordneten beschlossen ihren Austritt auch erst dann, nachdem sie in Erfahrung gebracht hatten, daß der Antrag auf einfache Tagesordnung im Einvernehmen mit der Regierung gestellt worden. Es soll nun eine allgemeine deutsche Parteikonferenz zur Berathung der weiteren Haltung einberufen werden. Der Austritt wird, wie man der „Post" aus Wien berichtet, allgemein als ein hochernstes Ereigniß betrachtet. Der Plan wurde bis zum Moment der Ausführung sehr geheim gehalten, und das Ergebniß wirkte gleich überraschend in Prag wie in Wien. Im deutschen Lager täuscht man sich nicht darüber, daß der Austritt der Deutschen aus dem böhmischen Landtag zunächst mancherlei Nachtheile im Gefolge haben kann, zumal er den Czechen die Freiheit gewährt, die Landtagswahlordnung so zu ändern, um eine Majorität der Czechen im Landtage für alle Zukunft zu sichern. Man sagt aber, daß jetzt Größeres auf dem Spiele stehe und daß Bedenken dieser Art verstummen müßten. Es ist diesmal das zweite Mal, daß die deutsche Minorität den böhmischen Landtag verließ. Der erste Exodus fand statt unter dem Regime Hohenwart im September 1871.

Der Rücktritt Lord Churchills aus dem englischen Kabinet bringt Lord Salisbury in eine schlimme Verlegenheit, wenn es ihm auch gelingen sollte, einen bedeutenden und populären Mann an seine Stelle im Schatzkanzleramt zu setzen. Denn Lord Churchill hatte, obwohl er reich an überraschenden Einfällen war, eine große Popularität, welche den anderen Mitgliedern des Kabinets abging, und seine letzte Reise nach dem Kontinent, über welche die englischen Witzblätter noch heute ihre Witze reißen, hatte ihn dem Volke mit dem Glorienschein eines großen Politikers in der auswärtigen Politik erscheinen lassen, obwohl mehrfach versichert wurde, daß sein Aufenthalt in Berlin und Wien keineswegs mit der Politik zusammenhänge. Man erinnert sich, daß einige Zeit nach der Reise Meldungen über ein österreichisch-englisches Bündniß auftauchten, welche sich aber bald verflüchtigten. Soweit bis jetzt zu ersehen ist, hängt der Rücktritt mit den Differenzen über die für die innere Verwaltung einzubringenden Gesetzentwürfe zusammen. Er strebt nach dem Ruhme, ein großer Finanzpolitiker zu sein, aber seine Sparsamkeitspolitik scheint das schon länger drohende Zerwürfniß mit den Vertretern des Kriegsdepartements und der Admiralität beschleunigt zu haben. Der Eintritt Hartingtons in das Kabinet würde unter den jetzigen Umständen das Kabinet nicht unbedeutend stärken. — Chamberlain sprach sich bereits in einer am 23. d. Mts. in West-Birmingham gehaltenen Rede dahin aus, daß mit dem Rücktritt Churchills das liberale Element aus dem Tory-Kabinet verschwinde; die alten Toryprinzipien würden wieder die Oberhand erhalten. Unter Umständen wäre die Wiedervereinigung der liberalen Partei geboten, die nur über einen einzigen Punkt entzweit sei.

Die „Magdeburger Zeitung" ließ sich dieser Tage aus Sofia schreiben, Deutschland habe dem Wiener Kabinet vorgeschlagen behufs schnellerer Beendigung der Krise mittelst einer gemeinsamen Note erstens den sofortigen Rücktritt der Regentschaft nahezulegen, zweitens die Entsendung russischer Offiziere nach Bulgarien zu bewilligen, drittens den russischen Kandidaten anzunehmen. Oesterreich habe dem ersten und dritten Punkte zugestimmt, leiste jedoch dem zweiten vorläufig Widerstand. „Die Post" tritt dem entgegen: „Deutschland hat dem Wiener Kabinet keine auf Bulgarien bezüglichen Vorschläge gemacht; überhaupt bekümmert sich Deutschland nicht um Bulgarien, einfach weil es, trotz aller gegentheiligen Behauptungen gewisser Zeitungen, dort keine Interessen hat." Die von der „Post" dementirte Nachricht wurde übrigens gleichzeitig vom Neuen Wiener Tageblatt und vom Journal des Débats gebracht. Von letzterem mit der Variante, daß es sich um ein gemeinsames Vorgehen Deutschlands, Rußlands, Frankreichs und der Pforte handle.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Dezember 1886.

— Seine Majestät der Kaiser unternahm am gestrigen Nachmittage, begleitet vom Flügel-Adjutanten vom Dienst, Oberst-Lieutenant von Plessen, eine Spazierfahrt. Am Abend fand die Feier des heiligen Weihnachtsabends, wie in jedem Jahre, in der hergebrachten Weise statt. Nachdem die Personen des Königlichen Hofstaates von den Kaiserlichen Majestäten entlassen und etwa um 5½ Uhr das Königliche Palais verlassen hatten, erschienen Abends gegen 8½ Uhr die hier und in Potsdam anwesenden Mitglieder der erlauchten Kaiserfamilie bei den Majestäten zur Feier des Weihnachtsabends. Nach der Bescheerungsfeier blieben die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften noch längere Zeit im Balkonsaale zum Souper vereint. Am heutigen Vormittage waren die Kaiserlichen Majestäten mit den hier anwesenden Mitgliedern der Königlichen Familie zum Gottesdienste im Balkonsaale des Königlichen Palais, welcher aus dieser Veranlassung in eine Kapelle umgewandelt worden war, vereint. Mittags empfing der erlauchte Monarch den General-Feldmarschall Grafen Moltke und die Herren des gesammten maison militaire rc., welche ihren Dank für die Kaiserlichen Weihnachtsgeschenke Sr. Majestät dem Kaiser abstatteten. Später arbeitete Se. Majestät der Kaiser dann noch einige Zeit allein.

— Die Kommission für Ausarbeitung eines neuen Reichszivilgesetzbuchs arbeitet jetzt besonders angestrengt. Dieselbe hielt noch gestern eine mehrstündige Sitzung ab und tritt bereits am 3. Januar wieder zusammen.

Köln, 24. Dezember. Gestern Mittag traf, von London kommend, Prinz Alexander von Battenberg mit seinem Vater, Alexander von von Hessen, und seinem Bruder Franz Joseph hier ein. Bei seiner Ankunft wurde Prinz Alexander von Grekow und Kaltschew, den Mitgliedern der bulgarischen Deputation, begrüßt. Nachdem die hohen Reisenden im Fürstenzimmer gefrühstückt, fuhren sie nach Frankfurt weiter. Grekow und Kaltschew stiegen hier in denselben Wagen ein, in welchem der Fürst Platz genommen hatte.

Ausland.

Paris, 24. Dezember. Der Minister des Auswärtigen, Flourens, machte dem deutschen Botschafter Grafen Münster, der dem vorgestrigen Empfang des diplomatischen Korps im Auswärtigen Amte wegen Unwohlseins nicht beiwohnen konnte, gestern einen Besuch.

London, 24. Dezember. Von Lord Hartington ist heute Vormittag ein Telegramm aus Rom hier eingetroffen, in welchem er mittheilt, daß er unverzüglich abreisen und wahrscheinlich am Montag hier ankommen werde.

Petersburg, 24. Dezember. Der „Neuzeit" zufolge trifft hier der Botschafter Graf Schuwaloff zum Fest ein und verweilt über Neujahr hinaus einige Zeit hier.

Petersburg, 24. Dezember. Die Schifffahrt in Kronstadt ist gestern offiziell geschlossen.

Liverpool, 24. Dezember. Das große Lewis'sche Magazin „Au bon marché" ist heute Vormittag durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Der Schaden wird auf 300 000 Pfund geschätzt.

Montevideo, 24. Dezember. Der Minister des Innern, Ramirez, der des Auswärtigen, Blanco, und der der Justiz, Aureliano, haben ihre Entlassung eingereicht.

Lissabon, 24. Dezember. Das englische Panzerschiff „Sultan" stieß vergangene Nacht mit dem französischen Dampfschiff „Ville Viktoria" zusammen. Letzteres sank mit 250 Personen an Bord. Die Mehrzahl davon ist ertrunken. — Weiteren Ermittelungen zufolge befanden sich an Bord der „Ville Viktoria", als der Zusammenstoß erfolgte, nur gegen sechzig Personen.

Provinzial-Nachrichten.

Gurske, 23. Dezember. (Bescheerung. Diebstahl. Dammbauten.) Heute fand die Christbescheerung für die armen Schulkinder zu Gurske statt. Um 5 Uhr abends öffneten sich die Thüren den erwartungsvollen Kleinen. Unter brennendem Tannenbaum waren die Geschenke ausgebreitet und erhielten 12 Kinder ganze Anzüge. Herr Pfarrer Vetter eröffnete die Feier mit einer herzlichen Ansprache, in welcher er die öffentliche Meinung, daß die Christbescheerung die Noth nicht lindern könne und gewöhnlich Unwürdige dieselben erhielten, bekämpfte. Er dankte den jungen Damen, welche im „Nähverein" die Sachen gefertigt hatten, für ihre Bereitwilligkeit und Mühen und ermahnte die Beschenkten zur Werthhaltung der Sachen und zum Fleiß und zur Tüchtigkeit. Nachdem die Schulkinder einige Weihnachtslieder gesungen, die Beschenkten ihre Wünsche aufgesagt und ihre herrlichen Sachen mit dankbaren Blicken eingepackt hatten, wurden noch an die Eltern der armen Kinder ein Ctr. Erbsen vertheilt, welchen der Besitzer Herr Strehlau für dieselben gesandt hatte. Der Frau Pfarrer Vetter als Leiterin des „Nähvereins", den fleißigen Damen und denjenigen Besitzern, welche durch Spendung der Mittel diese prächtige Weihnachtsbescheerung haben ermöglichen helfen, sei hiermit der Dank der kleinen Beschenkten ausgesprochen. — In letzter Zeit hat eine Diebsbande die sonst sichere Gegend, unsicher gemacht. Dieselbe stahl in einer Nacht beim Besitzer Kirste ein Mastschwein, beim Besitzer Link 8 Enten und beim Revierbuhnenmeister ebenfalls 8 Enten. Da es in der Nacht stark schneite, so ist keine Spur von den Dieben entdeckt worden. — Die Dammbauten bei Gurske sind jetzt fertiggestellt und die Arbeiter entlassen worden. Bei dem eingetretenen Froste dürfte auch der Ausbau des Deiches in Czarnowo unterbrochen sein und die Arbeit bis zum nächsten Frühjahre liegen bleiben.

Schwetz, 23. Dezember. (Schlachthaus. Eisenbahn. Unfall.) In der vorgestern stattgefundenen Sitzung der Stadtverordneten wurde die Errichtung eines öffentlichen Schlachthauses einstimmig zum Beschluß erhoben. Es wurde demnächst eine Kommission beauftragt, die Schlachthäuser in Dt. Krone, Inowrazlaw und event. auch in Nakel zu besichtigen und alsdann Vorschläge zu machen. — Zu dem Bau der Eisenbahn von Terespol nach Schwetz wurde eine städtische Beihilfe von 9000 M. bewilligt. — Am Dienstag Nachmittag war der Kutscher des zwischen Schwetz und Laskowitz kursirenden Omnibus vor dem Ziegliţki'schen Gasthause in Laskowitz vorgefahren, um Passagiere von dort abzuholen. Als dieselben nicht herauskamen, ging er hinein, um sie abzurufen, während welcher Zeit die Pferde mit dem Wagen davongingen. Bald waren sie an der Ueberfährstelle über das Geleise angekommen und jetzt sauste gerade ein Zug vorüber. Wohl bogen die Pferde etwas seitwärts ab, doch wurde das eine Pferd vom Trittbrett des Zuges erfaßt und demselben beide Hinterbeine zertrümmert.

Graudenz, 23. Dezember. (Todesfall. Strafkammer.) Am 18. d. Mts. verstarb zu Hannover nach längerem Leiden der Geheime Regierungsrath, Landrath a. D. Herr Konstantin Tichy. Der Kreisausschuß widmet dem Verstorbenen, welcher länger als 24 Jahre als Landrath die Verwaltung des hiesigen Kreises leitete, einen ehrenden Nachruf. — Der Buchhalter Otto Gerber aus Kl. Tarpen stand unter der Anklage, seine Mutter mit dem Messer, seinen Vater mit einem Revolver bedroht zu haben. Er hat verschiedene Male geäußert, ihm sei prophezeit worden, er werde geköpft werden, deshalb wolle er zuerst seine Eltern bei Seite schaffen; Hugo Schenk, den Mädchenmörder, werde er sich zum Vorbild nehmen, Graudenz müsse vor ihm zittern. Seine Mutter hat der Angeklagte wiederholt mißhandelt; er hat sich ferner dadurch einer Nöthigung schuldig gemacht, daß er seinen Vater durch Bedrohung mit Todtschlag hinderte, einem Verwandten von dem Betragen seines Sohnes brieflich Mittheilung zu machen. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten, welcher sich der ihm zur Last gelegten Vergehen nicht entsinnen wollte, zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß.

Marienwerder, 23. Dezember. (Veränderter Postengang.) Des erschwerten Weichsel-Trajektes wegen haben die Personenposten nach Bahnhof Czerwinsk bis auf Weiteres folgenden Gang: 1. Post 3 Uhr 5 Min. früh, 2. Post 11 Uhr 50 Min. vormittags, 3. Post 6 Uhr 25 Min. abends.

Marienburg, 24. Dezember. (Eine angenehme Weihnachtsfreude) ist den Beamten der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn bereitet worden, nämlich eine dauernde Gehaltserhöhung, welche bis zu 200 Mark jährlich beträgt und deren Beträge von Mai d. J. ab jetzt zur Nachzahlung gelangten. Damit sind die betreffenden Beamten in den Gehaltsminimalsätzen mit den Beamten der Staatsbahnen gleichgestellt.

Mewe, 23. Dezember. (Zuckerfabrik.) Die gerichtliche Konkurseröffnung über die Mewer Zuckerfabrik ist bekanntlich vom hiesigen Amts-Gericht abgelehnt worden, so daß die Verwaltung nunmehr gezwungen ist, eine außergerichtliche Regelung der Verhältnisse anzustreben. Sie hat sich zu diesem Zweck bereits mit den Interessenten in Verbindung gesetzt. Vorläufig arbeitet die Fabrik noch für Rechnung des Steuerfiskus.

Pr. Holland, 23. Dezember. (Die beste Weihnachtsbescheerung) für die Bewohner hiesiger Stadt dürfte die vom Herrn Bürgermeister Podzun in der letzten Stadtverordneten-Versammlung gemachte Mittheilung sein, daß die jetzt 400 pCt. betragende Kommunalsteuer im nächsten Jahre wird um ein Bedeutendes ermäßigt werden können. Daß dies geschehen kann, ist das Verdienst unseres Stadtoberhauptes, welches es verstanden hat, der Kommune wiederholt Einnahmequellen zu erschließen.

Konitz, 22. Dezember. (Der Hochstapler Arthur Haan) aus Neusalza im Königreich Sachsen stand gestern vor der Strafkammer des hiesigen Landesgerichts, um sich wegen seiner in den Provinzen West- und Ostpreußen im Laufe des Sommers fortgesetzt begangenen Betrügereien zu verantworten. Derselbe ist 28 Jahre alt, stammt aus guter Familie, hat das Gymnasium absolvirt und ist dann bald in einen leichtsinnigen Lebenswandel verfallen, der ihn von Verbrechen zu Verbrechen geführt hat, so daß er wegen Diebstahls, Betruges und Urkundenfälschung bereits neunmalige Vorbestrafungen hinter sich hat. Er hat jetzt seine Schwindeleien unter den Namen v. Haugwitz, v. Bülow, Freiherr v. d. Goltz und Freiherr v. Puttkamer betrieben und wurde nun zu 6 Jahren Zuchthaus, sowie Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. Wegen der in Pommern begangenen Schwindeleien wird Angeklagter nach eingetretener Rechtskraft des Urtheils der Staatsanwaltschaft in Köslin zugeführt, behufs Aburtheilung durch die dortige Strafkammer. Außerdem wird derselbe noch von Berlin aus verfolgt.

Königsberg, 24. Dezember. (Unfälle.) Das Dienstmädchen einer auf dem Vorder-Roßgarten wohnhaften Herrschaft wurde vorgestern Abend in ein Restaurant der Weißgerberstraße geschickt, um dort etwas zu holen. Da die Treppe unbeleuchtet war, fiel das Mädchen dieselbe herunter und brach den rechten Arm. — Bei der herrschenden Glätte stürzte gestern Abend ein hiesiger Schaffner auf dem Trottoir vor einem Hause des Alten Gartens hin und brach den rechten Unterschenkel. — Im Sommer dieses Jahres hielt das Fuhrwerk des Instmanns Pannwitz bei Kl. Schleuse, als die Instfrau Höpffner mit ihrem dreijährigen Sohne hinzukam, der sich durchaus auf eines der vor dem Fuhrwerk gespannten Pferde setzen wollte. Die Mutter gab nach und der Pannwitz war auch leichtfertig genug, dem Willen des Knaben zu willfahren. Während der Junge auf dem Pferde saß, wurde losgefahren, derselbe fiel herab und der Wagen ging über ihn hinweg, wobei dem Kinde die Leber zerrissen wurde, so daß es in Folge der Verletzung sofort verstarb. Das hiesige Landgericht verurtheilte nun vorgestern den Pannwitz zu 14 und die Frau Höpffner zu 3 Tagen Gefängniß wegen fahrlässiger Tödtung.

Neuteich, 22. Dezember. (Zuckerfabrik und deren Abfälle.) Während die meisten der ost- und westpreußischen Zucker-Fabriken ihre

---

Die Weihnachtsfeier des Fechtvereins.

Zu den Ueberraschungen, welche für das Fest geplant waren, gesellte sich eine unbeabsichtigte. Nämlich die, daß die Anfangszeit anstatt Nachmittags 4 Uhr Abends 8 Uhr angegeben war. Rothe Plakatzettelchen und das lebendige Wort von Mund zu Mund hatten aber das Publikum so wohl informirt, daß der Saal des Wiener Café um 4 Uhr kaum noch Platz für spätere Gäste offen hatte. Dieser ersten Ueberraschung folgte nun die zweite. Sie bestand darin, daß der aus 60 Personen zusammengesetzte gemischte Chor, von dem erwartet wurde, daß er mit dem Weihnachtsliede „Stille Nacht" den Saal durchbrausen würde, in 60 zarte Kinderstimmen ausklang und daß die 60 „Personen" noch ein recht langes Wachsthum vor sich hatten. Die 60 „Personen" waren in der That noch sehr klein. Gleichwohl entbehrte der Vortrag des Liedes des tiefen Eindruckes nicht. Ist doch die Melodie wie eigens für Kinderstimmen geschaffen. Und sie wurde von der kleinen, von Herrn Schwarz dirigirten Schaar wacker gesungen, von sanfter Instrumentalmusik begleitet. Der Vortrag des Liedes begleitete die Darstellung der Geburt Christi, eines prächtigen lebenden Bildes, in welchem namentlich die „drei Könige" durch wahrhaft königliche Pracht und Haltung glänzten. Der lebhafte Beifall, welcher den Darstellern des Bildes gezollt wurde, störte einigermaßen den Eindruck des kindlichen Gesanges, derselbe kam aber znm Schluß wieder zur Geltung und brachte den kleinen Gesangskünstlern den wohlverdienten Beifall.

Eine weitere Ueberraschung bildete die feenhafte Beleuchtung der beiden Weihnachtsbäume. Unsere Feder ist zu schwach, um sie zu schildern; so etwas muß man sich selbst ansehen.

Und nun erst die Umwandlung des Saales in einen Wintergarten! Aus den Ueberraschungen war gar nicht herauszukommen.

Auch die aufgestellte, reich ausgestattete Tombola trug zu der Fülle des Ueberraschenden bei. Sie war förmlich umlagert. Viele verließen dieselbe befriedigt, Viele unbefriedigt.

Den Glanzpunkt des Festes aber bildete das große, mit vielen feinen Details ausgestattete und mit Lust und Liebe zur Darstellung gebrachte Ködel'sche Tongemälde: „Fröhliche Weihnachten." Wie stimmungsvoll die Einleitung; wie effektvoll der von wirklichen weißen Flocken begleitete „Schneefall", wie treu nach der Natur der Leiermann vor der Thür — man griff unwillkürlich in die Tasche, um einen Obolus bereitzulegen; und dann der gefürchtete Ruprecht, der besser ist als sein Ruf; die musikalische Verklärung des Tannenbaums; die Weihe der stillen Nacht; der feierliche Choral, welcher den Anbruch des Festmorgens verkündet und dann die bunte Fülle der Bescheerung — ein köstliches, dem Leben abgelauschtes Durcheinander; im raschen Wechsel dann der Spaziergang und der Uebergang von der Hauptwache zur Einschläferung des Papa, dessen tiefe Athemzüge man zu hören vermeint, bis ein anderes Bild mit etwas kräftigeren Farben zur Darstellung bringt, „was Papa nicht sehen darf"; alles vereinigt sich dann zu dem „Vergnügen eigner Art, das man heißt die Schlittenfahrt", diese führt zu einem lärmenden ländlichen Tanzvergnügen, das erst ein Ende nimmt, als jenes Signal ertönt, auf welches sich die Garnison in ihre Betten zurückzukonzentriren pflegt — alles das bot ein äußerst farbenreiches, wechselvolles und in allen Einzelheiten treffliches Bild; selbst diejenigen, denen es nicht neu war, wurden davon auf's neue gefesselt, die stürmischen Beifallsbezeigungen wollten denn auch kein Ende nehmen.

Daß auch die übrigen Nummern des Programms von der bewährten Infanteriekapelle in bester Weise durchgeführt wurden, bedarf wohl kaum der Erwähnung, und wenn wir auch dem Tänzchen nicht selbst angewohnt haben, so können wir doch mit gutem Gewissen versichern, daß es sehr gut ausgefallen sein muß, denn alle Voraussetzungen waren dazu vorhanden; reizende Tänzerinnen waren in reicher Zahl vertreten und der als letzte Programmnummer des Konzerts figurirende Galopp wurde so verführisch aufgespielt, daß selbst minder Tanzlustige sich muthvoll mit in den Strudel stürzten.

Ob und in welchem Maße der mit dem Feste angestrebte wohlthätige Zweck gefördert worden, ist uns zur Stunde noch nicht bekannt; sicher aber ist, daß das Fest selbst allen Theilnehmern für lange Zeit eine sehr freundliche Erinnerung sein wird.

diesjährige Kampagne bereits geschlossen haben, ist die hiesige Fabrik in der Lage, die Kampagne noch über Neujahr hinaus fortsetzen zu können, da sie in diesem Jahre kolossale Zufuhren an Rüben erhalten hat und dieselben auch von vorzüglichem Zuckergehalt sind. In welchem Umfange die Zuckerfabrik hier betrieben wird, geht daraus hervor, daß die Fabrik in je 24 Stunden und zwar in 10 Oefen 2400 Centner Kohlen braucht. Bei der kürzlich auf dem Fabrikhofe abgehaltenen Auktion von Kalkschlamm, einem Rückstande der Zuckerfabrikation, der als Düngemittel von den Landleuten auf dem kräftigen Werderboden geschätzt wird und vorzügliche Dienste leistet, wurden 47 000 Centner dieses Rückstandes zu 25 Pf. verkauft, und dennoch konnten viele Kauflustige nicht befriedigt werden. Man darf annehmen, daß die Fabrik trotz der niedrigen Rohzuckerpreise ein gutes Geschäft machen und ihren Aktionären eine wenn auch nicht erhebliche Dividende zahlen wird.

Inowrazlaw, 24. Dezember. (Eine Garnison) besitzt unsere Stadt seit acht Jahren nicht mehr. Mit der beabsichtigten Erhöhung der Heeresziffer und der Verstärkung der Genzbesatzungen ist man der Frage, nach unserer Stadt Militär zu legen, wieder näher getreten und es haben in den letzten Tagen eingehende Verhandlungen zwischen Beamten der Militärverwaltung und den Civilbehörden des Kreises und der Stadt stattgefunden. Auch gestern waren wieder einige Militärbeamte hier anwesend. Nach dem, was uns über diese Verhandlungen bekannt geword n ist, hat die Stadt Inowrazlaw bestimmt Aussicht, zum 1. April 1887 ein Infanteriebataillon (man spricht von einem Bataillon des 129. Regiments in Bromberg) zu bekommen, nachdem die städtische Vertretung dem Plane gegenüber das größte Entgegenkommen gezeigt hat. Die Einquartierung des Militärs würd ezunächst bei den Hausbesitzern erfolgen; aus den Bürgerquartieren sollen die Soldaten dann in die Baracken übersiedeln. Die Baracken sollen bis zum 1. Oktober k. J. an der Thorner Chaussee erbaut werden.

Marggrabowa, 22. November. (Die schwarzen Pocken) haben sich in unserem Kreise stark verbreitet. Besonders heftig treten dieselben in drei Dörfern auf.

Aus Masuren, 23. November. (Brand.) In Polen und auch in unsern Dörfern längs der Grenze werden die geschlachteten Schweine nicht gebrüht, sondern einfach gesengt. Zu dem Zwecke werden gewöhnlich in unmittelbarer Nähe der Besitzung einige Bunde Richtstroh in Brand gesteckt und nun wird das Borstenthier darüber so lange gehalten, bis es seinen Pelz vollständig verloren hat. Da die Leute das Feuer immer so nahe an den Gebäuden anzünden, so kommen auch jährlich Unglücksfälle dabei vor. Durch ein solches Feuer wurde am letzten Dienstag in Wierzosken eine Besitzung in Brand gesetzt und bei dem heftigen Winde gingen achte Gehöfte mit über 30 Gebäuden in Flammen auf.

Darkehmen, 22. Dezember. (Die elektrische Beleuchtung) versagte gestern und heute Abend und wir lebten in vollständiger Finsterniß. Leider brannten auch nicht einmal die Reservelampen, welche mit Petroleum gespeist werden. Es heißt, daß es der Turbine, welche den elektrischen Apparat zu treiben hat, in Folge des niedrigen Wasserstandes an der nöthigen Kraft fehle.

Wehlau, 22. Dezember. (Erfroren aufgefunden) wurde heute früh der Besitzer Böhnke aus Schwolgienen bei Grünhain. Zur Stadt fahrende Landleute fanden den leblosen Körper auf der Landstraße und schafften ihn in's Dorf.

Lokales.

Thorn, den 27. Dezember 1886.

— (Dementi.) Die Mittheilung des Berliner Tageblatts, wonach das Abschiedsgesuch des kommandirenden Generals des 2. Armeekorps von Dannen erg von Sr. Majestät dem Kaiser abschlägig beschieden worden sei, wird von der „Ostsee-Zeitung" dementirt. Das Abschiedsgesuch sei erst vor Kurzem eingereicht und vor Mitte Januar ein ressortmäßiger Bescheid darauf überhaupt nicht zu erwarten. An der Bewilligung sei indeß nicht zu zweifeln.

— (Die Ansiedelungskommission) hat die allgemeinen Grundsätze, unter welchen die Ansiedelung erfolgen soll, endgültig festgestellt. In Folge dessen wird bereits in der allernächsten Zeit mit der Ansiedelung begonnen werden können, ja, die Sache ist so weit gediehen, daß für die Begründung eines Dorfes alles fertig vorbereitet ist und es nur noch der rechtlichen Abschließung der Verträge bedarf. Bei dieser ersten Gründung werden ausschließlich westpreußische Bauern in Betracht kommen, und im April wird, falls nicht ganz unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, Alles im flotten Gange sein.

— (Reserve-Unteroffziere) werden bei der beabsichtigten Präsenz-Verstärkung zum 1. April nicht eingezogen. Der Kriegsminister soll auf eine bezügliche Anfrage des Abg. Eugen Richter in der Militär-Kommission auf das Bestimmteste erklärt haben, daß keinerlei derartige Einziehung von Reserve-Unteroffizieren beabsichtigt sei.

— (Andrang zum Lehrerfache.) Seit dem Januar 1881 ist die Zahl der Präparanden, welche sich der Aufnahmeprüfung an den Seminaren in unserer Provinz unterziehen, in stetiger Abnahme begriffen. Es suchten die Aufnahme in ein Seminar noch im Jahre 1881 nicht weniger als 358 Präparanden, 1882 noch 324, 1883 251, 1884 246, 1885 235 und 1886 nur 228 Präparanden nach. Da die Seminare Westpreußens durchschnittlich 180 Zöglinge pro Jahr gebrauchen, dürfte bei einer weiteren Verminderung des Andranges zum Schulfache ein Mangel an Präparanden eintreten. Wahrscheinlich will man demselben vorbeugen durch die Gründung neuer staatlicher Präparanden-Anstalten.

— (Jagd.) Der Schluß der Hasenjagd ist auf Sonntag, den 23. Januar fortgesetzt; die Schonzeit beginnt Montag, den 24. Januar.

— (Postalisches.) Beim Herannahen des Jahreswechsels ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, wie es sich dringend empfiehlt, den Einkauf der Freimarken für Neujahrsbriefe nicht etwa bis zum 31. Dez. zu verschieben, sondern schon früher zu bewirken, damit zur Zeit des Neujahrsverkehrs unnöthige Erschwernisse in der Abfertigung des Publikums an den Postschaltern vermieden werden.

— (Stellvertretung.) Der Amtsvorsteher, Domainenpächter Hölzel in Kunzendorf ist auf 10 — 12 Tage verreist. Während seiner Abwesenheit ist die Verwaltung der Amtsgeschäfte dem Stellvertreter, Rittergutsbesitzer von Sczaniecki in Nawra übertragen.

— (Die Altstädt. Schloßmühle) am Bromberger Thor ist nunmehr von dem Militärfiskus angekauft und der Vertrag von den Betheiligten unterzeichnet worden. Der Kaufpreis beträgt 90 000 Mk. Nach Bestätigung des Vertrages durch das Königl. Kriegsministerium soll die völlige Zuschüttung des Stadtgrabens und der Abbruch der Mauer erfolgen.

— (Elektrische Beleuchtung) ist in den Fabrik- und Verkaufsräumen der Weese'schen Pfefferkuchenfabrik eingeführt.

:— (Weihnachtsbescheerung.) In dem hell erleuchteten Schützenhaussaal hat am 24. d. Mts., abends 6 Uhr, die Bescheerung der Kinder bedürftiger Kameraden des Krieger-Vereins unter Anwesenheit der Vorstandsmitglieder stattgefunden. Es hatten sich hierzu 82 Kinder zum Theil in Begleitung ihrer Eltern eingefunden. Nachdem der schön geschmückte große Weihnachtsbaum im vollen Lichterglanz erstrahlte, wurden von sämmtlichen Anwesenden drei Verse des Chorals „Vom Himmel hoch, da komm ich her" unter Musikbegleitung gesungen. Herr Garnisonpfarrer Rühle richtete hierauf warme, herzliche Worte an die Kinder und deren Angehörige. Nach dem Gesang eines Verses des weihevollen Chorals wurden die auf 2 langen Tischen im Saal ausgelegten Gaben an die Kinder vertheilt. Dieselben erhielten außer Pfefferkuchen, Nüssen, Aepfeln und Strietzeln noch Schuhe, Stiefel und Strümpfe.

— (Die Weihnachtsbescheerungen) im Waisenhaus und im neuen Kinderheim fanden am heiligen Abend um 4 bezw. um 5 Uhr statt. In ersterem wurden 33 Waisen mit Kleidungsstücken und Naschwerk beschenkt. Im Kinderheim, welches 47 Zöglinge beherbergt, sind Pfefferkuchen, Nüsse u. s. w. vertheilt worden.

— (Stadttheater.) Die beiden Gastspiele, welche die Hannemann'sche Theatergesellschaft am ersten und zweiten Weihnachtsfeiertage hierselbst gab, waren sehr zahlreich besucht. Wenn auch die Theilung des Personals zwischen Elbing und Thorn und die hierdurch bedingte Einschränkung bei der Wahl der Stücke gewisse Schwierigkeiten zu überwinden gab, so haben die beiden Aufführungen dennoch befriedigt. Besondere Anerkennung verdient unzweifelhaft die Darstellung des bekannten Lustspiels „Frauenkampf" von Scribe, welches am ersten Feiertage in Szene ging. Das Stück selbst charakterisirt die Lustspiel-Fabrikation des französischen Dichters wie kaum ein anderes. Die Flüchtigkeit in der Behandlung des historischen Stoffes, die Nachlässigkeit im Szenen-Aufbau und anderseits wieder der wie in geistigem Brillantfeuer hin- und herübersprühende Dialog sind bekannte Eigenthümlichkeiten des Autors. Im „Frauenkampf" dreht sich die ganze Handlung um zwei Frauen, deren zärtliche Gefühle sich auf einen Mann konzentriren. Letzterer, ein politischer Verbrecher, wird eifrig gesucht und der Wetteifer, mit dem die geistreiche, weltgewandte Gräfin v. Autreval und ihre jugendliche Nichte Leonie ihn den Nachforschungen des mit der Verhaftung betrauten Baron von Montrichard zu verbergen bemüht sind, zeitigt einen unbewußten Kampf der vollentwickelten prächtigen Blüte gegen die zarte, innige Anmuth der halbentwickelten Rose: — Frauenkampf. Frau Hannemann (Gräfin von Autreval) hat die geistreiche Französin mit einer Bravour gegeben, die selbst oft mitten in der Handlung zu stürmischem Beifall hinriß. Die tändelnde Eleganz ihrer Konversation, die vollendete Routine jeder Bewegung, die ergreifende Sprache des Herzens, wo sie sich aus der glatten Fläche einer weltgewandten Gefühlsbeherrschung Bahn brach, — Alles vereinigte sich zu einem Charakterbilde, das in seiner Treue und Vollendung dem Leben jener Gesellschaftskreise abgelauscht schien. Wirksam unterstützt wurde Frau Hannemann durch Frl. Schlüter (Leonie), die Herren Frädrich (Flavigneul) und Goldberg (Grignon). Auch Herr Seyberlich (Montrichard) hat sich mit seiner Rolle recht gut abgefunden. — Diesem Stücke, welchem trotz seiner französischen Oberflächlichkeit eine gewisse Moral nicht abzusprechen ist, folgte an demselben Abend die Henrion-Suppé's Operette „Die schöne Galathee". Dieses seltsame Gemisch von Blödsinn, Vernunft, Witz rc. dürfte soweit bekannt sein, daß wir uns die Aufgabe einer Besprechung desselben wohl ersparen können. Selbst die Musik, welche bei andern Stücken über manche Flachheit des Textes hinwegtäuscht, verleiht einzelnen Rollen ein Tingel-Tangel-Gepräge niedrigster Art. — Gestern wurde die Mannstädt'sche Posse „So sind sie Alle" gegeben und ist es besonders Herrn Hannemann (Püpke) zu danken, wenn Stück und Aufführung besser gefallen haben, als sie es sonst verdienten. Auch Frau Frädrich (Grete) hatte Gelegenheit, ihr liebenswürdiges Talent in allen Nuancen brilliren zu lassen.

:— (Brand.) Am 24. d. Mts., früh um ½3 Uhr, ist das in Rynsk belegene Wohnhaus Nr. 13, von dem Wirth Jesionowski und dem Knecht Bilewski bewohnt gewesen, bis auf den Schornstein total abgebrannt. Das Feuer ist im Dache über der Wohnung des Bilewski zum Ausbruch gekommen und hat sich bei dem starken Winde dem ganzen Dache sofort mitgetheilt. Dem Jesionowski sind hierbei 1 großes Schwein mit 6 Ferkeln, 7 Hühner und sämmtliche Wirthschaftssachen im Werthe von 300 Mk. verbrannt, während dem Bilewski Alles gerettet werden konnte. Ueber die Entstehungsursache des Brandes ist Bestimmtes noch nicht ermittelt.

— (Polizeibericht.) Verhaftet sind 2 Personen.

Kleine Mittheilungen.

Spremberg, 24. Dezember. (Vollständig abgebrannt) ist gestern die Tuchfabrik der Firma G. E. Müller. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die Arbeiter kaum das Leben retten konnten und ihre besseren Kleider, die sie während der Arbeit ablegen, im Stich lassen mußten. Alle Ausgänge waren durch den Rauch versperrt, so daß sie den Weg durchs Fenster nehmen mußten. Eine Frau erlitt dabei eine Verstauchung des Rückgrats. Ob Alle gerettet sind, steht noch nicht fest. Die Besitzerin der Fabrik Frau Müller, die sich in einem Arbeitssaal des dritten Stocks befand, mußte ohnmächtig durchs Fenster getragen werden. Gerettet vom Inhalt der Fabrik ist nichts.

Karlsruhe, 24. Dezember. (Letellier.) Ueber die hier bewirkte Verhaftung des französischen Jäger-Lieutenants Letellier sind noch folgende Thatsachen offiziell bekannt geworden: Entgegen den Ausführungen französischer Blätter, welche die Urlaubsreise Letelliers und dessen Aufenthalt in Karlsruhe und Umgegend als absolut harmlos hinzugestellen versuchen, steht fest, daß Letellier factisch detaillirte Pläne über einen bei Marau gedachten Rhein-Uebergang ausgearbeitet und einen Theil derselben bereits nach Frankreich gesendet hat. — Der Pariser Temps veröffentlicht folgende Note: „Wir haben Grund zu der Annahme, daß der jüngst hier in Karlsruhe verhaftete Lieutenant Letellier demnächst in Freiheit gesetzt werden wird. Gleichwie der vor einiger Zeit in Belfort durch die französischen Behörden verhaftete deutsche Oberst nach den gelieferten Aufklärungen freigelassen wurde, gilt es für fast sicher, daß die Aufklärungen des Kriegsministers die sofortige Enthaftung des Lieutenants Letellier herbeiführen werden." — Pierre Giffard giebt im Figaro einige Notizen über Letellier, die ihm die Familie des Verhafteten geliefert hat. Demnach ist Letellier, wie bereits bekannt, Jägerlieutenant in Rambervillies ein Mann von etwa 30 Jahren. Ausgang Oktober ging er nach Karlsruhe; er hatte zwei Monate Urlaub genommen, um deutsch zu lernen. Gegen Mitte dieses Monats dachte er die Stadt zu verlassen, um nach einem Abstecher nach München nach Hause zurückzukehren. Der Figaro findet die Verhaftung natürlich „burlesk". „Sie ist ebenso kindisch," meint er, „wie die jenes deutschen Botanikers, den ein französischer Gendarm neulich an der Spitze des Cap Finistère verhaftete, weil er die bretonische Haide ausspionirte." Der Figaro vergißt nur, daß man um den Rheinübergang eher besorgt sein kann als um Cap Finistère.

Mannigfaltiges.

(Das Dienstalter) der in den Kriegen von 1864, 1866 und 1870|71 hervorgetretenen Generale, welches diese bis zu ihrer Beförderung zum Hauptmann, beziehungsweise Rittmeister erreicht hatten, ergiebt nach der „Voss. Ztg." folgende Zahlen: Graf Moltke wurde schon mit 13jähriger Dienstzeit Hauptmann, war aber bereits 35 Jahre alt und hatte vorher 4 Jahre in dänischen Diensten gestanden. Herwarth von Bittenfeld wurde mit 10, v. Tümpling mit 12, Graf von Wrangel mit 13, v. Voigts-Rhetz mit 14, v. Roon und v. Hartmann mit 15, v. Steinmetz, Vogel v. Falkenstein, Freiherr v. Manteufel, v. Mutius, v. Kummer, v. Obernitz mit 16jähriger Dienstzeit Hauptmann; dann folgen die Generale v. Tresckow, v. Hoffmann, v. Stosch, v. Wittich mit 17, v. Etzel, v. Stülpnagel, v. Podbielski, v. Groß, v. Budritzki und Freiherr v. Gahl mit 18, v. Fransecky, v. Olloch, v. Kirchbach, v. Gordon, Freiherr v. Wrangel, v. Rheinbaben, v. Schachtmeyer, v. Senden, und v. Sandrart mit 19, Hann v. Weyhern, v. Wasserschleben, v. Beyer, von Schwartzkoppen, v. Barneckow, v. Glümer, v. Pape mit 20, v. Plonski, v. Manstein, v. Werder, v. Canstein, v. Rosenberg, v. Flies, Freiherr v. Buddenbrock, v. Selchow, v. Pritzelwitz mit 21, v. Hindersin, v. Zastrow, v. Blumenthal, v. Löwenfeld, v. Bose mit 22, v. Bentheim v. Schöler mit 23 und endlich v. Kleist und Udo v. Tresckow mit 24jähriger Dienstzeit bis zum Hauptmann. General v. Göben's Karrière war besonderer Art; Göben wurde bereits nach 3jähriger Dienstzeit Hauptmann, nachdem er früher schon 2 Jahre im preußischen Heere und dann 5 Jahre in der Karlistischen Armee gedient hatte.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 27. Dezember.

	24 12. 86	27. 12. 86.
Fonds: festest.		
Russ. Banknoten	188—30	188—50
Warschau 8 Tage	187—60	187—80
Russ. 5 % Anleihe von 1877 . . .	fehlt.	98
Poln. Pfandbriefe 5 %	58—10	58—10
Poln. Liquidationspfandbriefe . . .	54—60	54—40
Westpreuß. Pfandbriefe 3½ %	98—70	98—70
Posener Pfandbriefe 4 %	102	102
Oesterreichische Banknoten	161—70	161—30
Weizen gelber: April-Mai	166	167
Mai-Juni	167	168
loko in Newyork	90¾	91
Roggen: loko	128	129
Dezemb.-Januar	129—75	130
April-Mai	131—75	132
Mai-Juni	132	132—25
Rüböl: April-Mai	46—30	46—40
Mai-Juni	46—60	46—70
Spiritus: loko	37—50	37—30
Dezemb.-Januar	37—90	38
April-Mai	39—10	39—10
Juni-Juli	40—10	40—10

Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5½ pCt. resp. 6 pCt.

Handelsberichte.

Danzig 24. Dezember. **Getreidebörse.** Wetter: Bei anhaltenden Froste heiter mit mäßigem Südwestwinde.

Weizen. Bei allgemein ruhiger Stimmung waren sowohl inländische wie Transitweizen preishaltend. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 125 6pfd. 153 M., glasig 132 3pfd. 155 M., hochbunt 134 5pfd. 156 M., roth 130pfd. u. 132pfd. 154 M per Tonne. Für polnischen zum Transit blauspitzig 126 7pfd. 140 M., bunt 128 pfd. u. 130 1pfd. 150 M, gutbunt 129pfd. 151 M, hellbunt bezogen 129 30pfd 150 M, hellbunt 129 30pfd 152 M., 132 3 pfd. 153 M., hochbunt glasig 135pfd. 157 M. per Tonne. Termine Dezember 150 M. bez, April-Mai 149 50 M. bez, Mai-Juni 150 50 M. Br., 150 M. Gd., Juni-Juli 151 50 M. Br, 151 M. Gd., Juli-August 153 M. Br, 152 M. Gd Regulirungspreis 148 Mark

Roggen. gleichfalls ruhig bei unveränderten Preisen. Bezahlt ist inländischer 127pfd. 112 M., 126pfd. bis 130pfd 111 50 M, polnischer zum Transit 123pfd. 98 M. Alles per 120pfd. per Tonne. Termine April-Mai inländisch 119 50 M. Br., 118 50 M. Gd., transit 98 50 M. bez Regulirungspreis inländ. 112 M., unterpolnisch 98 M., transit 97 M.

Gerste bei mäßigem Angebot unverändert im Werthe. Gehandelt ist inländische große gelbe 120pfd. 114 M., helle 117pfd. 121 M., weiße 113 4pfd 122 M., polnische zum Transit kleine 106pfd. 86 M. per Tonne.

Hafer inländischer 108 M. per Tonne bezahlt

Erbsen polnische zum Transit Futter- 105, 106 M. per Tonne gehandelt

Spiritus loco 36,50 M. bez.

Königsberg, 24. Dezember. **Spiritusbericht.** Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 37,50 M. Br., 37,25 M. G, —,— M. bez pro Dezember 37 50 M. Br., 37,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Dezember-März 38,00 M. Br., 37,50 M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr 39,25 M. Br., 38 75 M. Gd., —,— M bez., pro Mai-Juni 39,75 M. Br., 39,25 M. Gd., —,— M. bez., pro Juni 40,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 41,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro August 41 50 M. Br, —,— M. Gd., —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 27. Dezember.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
26.	2hp	755.9	+ 1.5	W¹	10	
	10hp	758.7	+ 0.2	SW¹	10	
27.	6ha	757.2	— 1.3	C	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 27. Dezember 1,00 m.

Am 24. d. M. Abends 8 Uhr starb nach längerem Leiden der Erste Gerichtsschreiber des hiesigen Königl. Landgerichts,

Kanzleirath

Otto Schulz,

im Alter von 67 Jahren. Derselbe hat durch seinen ehrenhaften Charakter und sein pflichttreues Wirken unsere Liebe und Hochachtung in hohem Maaße erworben, und sich auch über das Grab hinaus ein treues Andenken bei uns gesichert.

Thorn, 27. Dezember 1886.

Die Subalternbeamten des Königl. Land- und Amtsgerichts und der Königl. Staats-Anwaltschaft.

Bekanntmachung.

Die Verpachtung der Chausseegeld-Erhebung auf den der Stadt Thorn gehörigen vier Chausseestrecken, nämlich der sogenannten

Bromberger
Culmer
Lissomitzer und
Leibitscher
} Chaussee

auf das nächste Etatsjahr 1. April 1887|88, haben wir einen Lizitatonstermin auf

Freitag, 14. Januar 1887

Vormittags 11 Uhr

im Stadtverordneten-Sitzungssaale im Rathhause — 2 Treppen hoch — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen, — von welchen gegen Kopialien Abschriften ertheilt werden — liegen in unserem Büreau I. zur Einsicht aus. Jede Chaussee wird besonders ausgeboten.

Die Bietungs-Kaution beträgt für jede der vier Chausseen 600 Mk.

Thorn den 21. Dezember 1886.

Der Magistrat.

Submission.

Für die hiesige Strafanstalt soll die Lieferung pro Etatsjahr 1887/88 von circa:

4000 kg Roggenmehl, 200 kg Weizenmehl, 1500 kg Hafergrütze, 200 kg Buchweizengrütze, 2000 kg Gerstengrütze, 600 kg ungebrannten Kaffee, 100 kg Syrup, 4000 kg Erbsen, 3000 kg weiße Bohnen, 3000 kg Linsen, 110 000 kg Kartoffeln, 1200 kg ordinäre Graupe, 100 kg feine (Perl-) Graupe, 1000 kg Reis, 1500 kg Sauerkohl, 4000 kg Mohrrüben, 2500 kg Weißkohl, 4000 kg Kohlrüben, 150 kg Fadennudeln, 4000 kg Kochsalz, 400 kg Butter, 800 kg Schmalz, 400 kg Rindernierentalg, 600 kg geräucherten Speck, 3000 kg Rindfleisch, 1200 kg Schweinefleisch, 800 kg Hammelfleisch, 51 000 kg ordinäres Brod, 3000 kg feines Roggenbrod, 600 kg Semmel, 100 kg Gries, 100 kg Hirse, 20 000 l Milch, 1200 l Essig, 700 l Braunbier, 1000 kg asiatischen Hartgries, 1000 kg Elainseife, 300 kg weiße Talgseife, 800 kg Soda, 12 000 kg Roggenrichtstroh, 20 kg Stearinlichte, 500 kg Rübol und 6000 kg Petroleum

im Wege der Submission kontraktlich vergeben werden, und wird zur Eröffnung der von Reflektanten mit der Aufschrift:

„Submission auf die Lieferung pro 1887|88"

versiegelt und frankirt einzureichenden Offerten ein Termin auf

Donnerstag den 13. Januar 1887

Nachmittags 3 Uhr

anberaumt.

In der Offerte sind die Preise bei Gewichtsgegenständen pro 100 kg anzugeben, auch ist zu bemerken, daß von den Bedingungen, welche im diesseitigen Sekretariat während der Amtsstunden ausliegen, auch auf Verlangen gegen Nachnahme des Selbstkostenpreises übersandt werden, Kenntniß genommen ist.

Proben sind nur von Kaffee der Offerte beizufügen.

Nachgebote werden nicht angenommen und bleiben Offerten, welche den Bedingungen nicht entsprechen, unberücksichtigt.

Die Befugniß, sämmtliche Gebote abzulehnen, falls keins derselben für annehmbar befunden wird, bleibt vorbehalten.

Fordon den 21. Dezember 1886.

Königl. Strafanstalts-Direktion.

Bekanntmachung.

Das Kehren der Schornsteine in den hiesigen öffentlichen Kämmerei-Gebäuden soll für die Zeit vom 1. April 1887 bis dahin 1888 an den Mindestfordernden vergeben werden. Wir haben hierzu einen Licitationstermin auf

Dienstag den 11. Januar 1887, Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I anberaumt, zu welchem Unternehmer eingeladen werden. Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus und wird noch bemerkt, daß eine Kaution von 100 Mark vor dem Temine zur hinterlegen ist.

Thorn, der 13. Dezember 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Verpachtung des Zwingers am Gerechtenthore, welchen zur Zeit der Brunnenmeister Herr Johann Schulz in Pacht hat, auf die Zeit vom 1. April 1887 bis dahin 1890 haben wir auf

Dienstag den 4. Januar 1887

Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I (Rathaus 1 Tr.) einen Lizitationstermin anberaumt, zu welchem Pachtbewerber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder Bieter vor dem Termine eine Bietungs-Kaution von 15 Mark bei unserer Kämmerei-Kasse zu hinterlegen hat, sowie daß die Bedingungen in unserem Bureau I zur Einsicht ausliegen.

Thorn den 17. Dezember 1886.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Israel Heymann Goetz** in Culmsee (in Firma J. Goetz) ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters der Schlußtermin auf

den 26. Januar 1887

Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 2, bestimmt.

Culmsee den 22. Dezember 1886.

Abramowsky,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Gewerbeschule für Mädchen

zu Thorn.

Schlußprüfung der Schülerinnen am **Sonntag den 9. Januar 1887** Vormittags 11 Uhr.

Neuer Kursus beginnt am **17. Januar.** Meldungen nehmen entgegen

Julius Ehrlich,
Seglerstraße Nr. 107.

K. Marks,
Große Gerberstraße Nr. 267.

Beste oberschlesische

Würfelkohlen

zu Heizzwecken

offeriren billigst franko Waggon sowie franko Haus.

Gebr. Pichert
Schloßstr. 303|6.

Mehrere

Grundstücke

in lebhafter Lage der Stadt sind zu verkaufen, durch **Ernst Rotter.**

Eine enorme Verbreitung, wie sie kein anderes Heilmittel auch nur annähernd erreichte, hat die bekannte Homeriana-Pflanze gefunden. Anfänglich bekämpft und verdächtigt, später von medicinischen Autoritäten wärmstens empfohlen, hat dieselbe hente eine Verbreitung gefunden, wie kein zweites Heilmittel, was lediglich ihrer vorzüglichen Wirkung bei Krankheiten der Lunge und des Halses (Schwindsucht, Asthma, Kehlkopfleiden) zuzuschreiben ist.

Die Brochüre über jene Pflanze erhält man unentgeltlich und jedes Paquet für M. 1.20 durch das Central-Depot dieser Heilpflanze von Herrn **Albert Wolffsky, Berlin N.,** Weissenburgerstr. 79.

Von der Weihnachtssaison gebliebene Artikel:

Decken, Kissen, Läufer ꝛc.

in Plüsch, Atlas, Fries und Canavas, **Rüschen** und **Korsetts** sowie andere Sachen empfiehlt zum Selbstkostenpreise bis 15. Januar.

M. Koelichen,

vis-à-vis **G. Weese.**

Bromberger Tageblatt.

Erscheint täglich in 2, Sonnabends in 3—4 Bogen und kostet nur **3 Mark vierteljährlich.**

Der reiche Inhalt, sowie die sachkundige Leitung und die versöhnliche Sprache haben dem konservativen „Bromberger Tageblatt" auch in den liberalen Kreisen immer neue Freunde erworben. Weit über die Provinz hinaus finden die gediegenen Leitartikel und sozialpolitischen Briefe Anerkennung. Telegraphisch wird dem „Bromberger Tageblatt" außer den neuesten politischen und sonstigen Ereignissen auch das für den folgenden Tag in Aussicht stehende Wetter gemeldet.

Anzeigen

finden durch das „Bromberger Tageblatt", welches zugleich alle **amtlichen Bekanntmachungen** bringt, bei der großen Auflage in der Stadt Bromberg und in den Provinzen Posen und Westpreußen die wirksamste Verbreitung und werden mit **15 Pf.** die Zeile berechnet.

Hummern, Karpfen, Austern, Hasen, Kramtsvögel, fr. Endivien

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

NB. Ger. Lachs, Aal, Bücklinge, Sprotten auf Lager.

Holz-Ausverkauf

Das Lager von

Bauhölzern und Brettern jeder Dimension

bin ich willens zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen auszuverkaufen.

Dampf-Schneidemühle und Holzhandlung

von

Julius Kusel
Thorn.

30000 Mk.

gegen Hypothek auf städtische Grundstücke sind ganz oder getheilt sofort zu begeben. **Soheda,** Justizrath.

Capitalien

in verschiedenen Größen zu 5 u. 6 % sind von Neujahr zu vergeben durch

Wolski.

Lehr-Kontrakte

zu haben bei **C. Dombrowski.**

Braunschweiger

Gemüse.

Stangenspargel . . .	¹/₁ Büchse	2,00.
Brechspargel	„ „	1,25.
Junge grüne Erbsen	„ „	1,25.
Schnittbohnen	„ „	0,80.

Bei Entnahme von 5 Büchsen tritt Preisermäßigung ein.

L. Dammann & Kordes.

Die

Kunst- und Handelsgärtnerei

von

Rudolph Engelhardt
Thorn
Alt-Culmer-Vorstadt 158|59

empfiehlt eine reichhaltige Auswahl **blühender Topfgewächse** und **Blattpflanzen, Bouquets, Haargarnituren, Brautkränze, Sargdekorationen ꝛc. Uebernahme von Zimmer- und Saal-Dekorationen.**

Mit dem heutigen Tage errichte ich eine **alleinige Niederlage** des **berühmten** und **echten**

Münchener Bieres

der Aktien-Brauerei zum **„Bairischen Löwen".**

Ich gebe dieses vorzügliche Bier in kleineren u. größeren Gebinden u. Flaschen außer dem Hause ab.

Baumgart's Restaurant.

Jahrgang XXIII. **Jahrgang XXIII.**

Abonnements-Einladung

auf die

Staatsbürger-Zeitung.

Die deutsch-nationale, von allem Parteieinflusse unabhängige Tendenz der „Staatsbürger-Zeitung" hat eine so vielseitige Anerkennung gefunden, daß sie zu den meistgelesenen Zeitungen Berlins zählt. Ihre Haltung auf dem Gebiete der sozialen und wirthschaftlichen Gesetzgebung, deren Förderung sie als die Hauptaufgabe aller Parteien erachtet — und zu welchem Zweck die Beschränkung des jüdischen Einflusses erforderlich ist — hat ihr besonders die Sympathien aller erwerbsthätigen Volksklassen erworben, deren berechtigten Forderungen Anerkennung zu verschaffen sie schon seit ihrem Bestehen unablässig bemüht gewesen ist. Mit Genugthuung kann sie auf ihr zweiundzwanzigjähriges Wirken auf diesem Gebiet zurückblicken; denn was sie erstrebte, beginnt jetzt sich zu verwirklichen.

Die „Staatsbürger-Zeitung" erscheint 6mal wöchentlich Morgens, mit mindestens zwei Bogen in großem Format; der in Folge der Höhe der Auflage bedingte Druck der Zeitung auf Rotationsmaschinen setzt sie in die Lage, alle bis 12 Uhr Nachts eingehenden Nachrichten noch in die mit den Frühzügen abgehenden Exemplare aufzunehmen. Die Zeitung enthält täglich Leitartikel, die politischen Ereignisse in gedrängter, übersichtlicher Form; den Lokalereignissen, Gerichtsverhandlungen und Provinzialnachrichten wird eingehende Aufmerksamkeit gewidmet. Im Feuilleton spannende Romane der besten Schriftsteller. Die als Sonntagsbeilage erscheinende Novellen-Zeitung:

„Die Frauenwelt"

enthält auch Räthsel, Rösselsprünge, belehrende Aufgaben ꝛc.

Man abonnirt auf die „Staatsbürger-Zeitung" mit „Frauenwelt" zum Preise von 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal bei allen Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in Berlin zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. pro Monat bei allen Zeitungs-Spediteurs und in der

Expedition, SW., Berlin, Lindenstraße 69.

Probenummern gratis.

Konservativer Verein.

Herren-Abend.

Bureau für

Patentangelegenheiten

G. Brandt.

Berlin S. W. Kochstr. Nr. 4. Technischer Leiter **J. Brandt,** Civil-Ingenieur. Seit 1873 im Patentfache thätig.

Hausdiener suchen Stellung. Näheres in der Expedition.

Gut gebrannte Ziegel giebt billigst ab **S. Bry,** Ziegelei Gremboczyn.



Mocker Wiener Café.

Sonnabend, 1. Jan. 1887:

Grosser

Maskenball!

Aufführung einer Polonaise durch „Bettelstudent" in seinem National-Kostüm. Mit neuer Musik und glänzender neubeschaffter Ausstattung.

Um 10 Uhr:

Der Trompeter von Säckingen. Neu! Große Soloscene mit **Neu!** glänzenden Kostümen.

Nach der Demaskirung:

Plündern eines großen Weihnachtsbaumes.

Anfang Abends 8 Uhr.

Entree: Maskirte Herren 1 M. Damen frei. Zuschauer à Person 50 Pf.

Garderoben sind bei **C. F. Holzmann,** Gr. Gerberstraße 286 I., und im Balllokale von 7 Uhr Abends ab in reicher Auswahl zu haben.

Hierzu ladet ergebenst ein

Das Comité.



Volks-Garten.

Sylvester den 31. Dezbr. Abends 8 Uhr

Erste Grosse Erste

Masken-Redoute

bei

Eröffnung des Wintergartens

verbunden mit

großer Verloosung.

Alles Nähere die Anschlagzettel.

Das Comité.



Kaiser-Saal

Bromberger Vorstadt
II. Linie
(C. Liedtke.)

Sylvester-Abend

Grosser

Maskenball.

Entree für maskirte Herren **75** Pf. Damen frei. Zuschauer **25** Pf.

Masken sind zu haben bei **C. Holzmann,** Gr. Gerberstraße und Abends von 7 Uhr ab im Ball-Lokale.

Um 12 Uhr große **Maskenpolonaise** mit Vorantritt einer maskirten Musikkapelle.

Es ladet zu diesem Vergnügen ein

Das Comité.

Jakobsstraße 230 ist die von Herrn Pr.-Lieut. Baumgardt bewohnte I. Etage (4 Zimmer u. Zubehör) vom 1. April versetzungshalber zu vermiethen. Pumpe auf dem Hofe. Näheres bei Lehrer **Chill,** 3 Treppen.

Zwei freundliche, gut möblirte Zimmer, ev. auch Burschengelaß, sind von sogleich oder später zu verm.

Bromberger Vorstadt, Botanischer Garten.

Wohnungen, 3 Zimmer, Küche, Entree und Zubehör zu verm. beim Bauunternehmer **C. Roeseler,** Gr. Mocker, bei der Hirschfeld'schen Fabrik.

Eine herrschaftliche Wohnung im 1. Stock meines Hauses, Bromberger Vorstadt, Schulstraße 114, ist zu vermiethen. **G. Soppart,** Gerechtest. 95.

Eine Wohnung und Pferdestall ist von sof. z. verm. **Bache Nr. 19.**

---

1 m. Z. z. vm. Neust. Markt 147/48 I.

---

1 mbl. Zim. z. vm. Gerechtest. 118 2 T. v.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.